

# Saale-Zeitung.

(Der Voté für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 R., durch  
die Post 3 R., vierteljährlich 7 R.,  
einmonatlich 1 R.,  
eine Heftelgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. B.: Dr. A. Borch in Halle.  
[Fernsprecherbindung mit Berlin.]  
Anschl.-Nr. 170.

**Insertate**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 R., für Halle mit 15 R. berechnet  
und in der Expedition, von welchen  
Kundensstellen und allen Annoncen-  
Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Seite 40 R.  
Er erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 222. Halle a. d. Saale, Freitag den 23. September 1887.

## Ein Minister-Jubiläum.

Fünfundzwanzig Jahre Minister — der Reichskanzler Fürst Bismarck fragte einmal vor Jahren dem Reichstage sein Leid über die vielen ihm widerfahrenen Angriffe von allen Seiten, und als er nach den Gründen für das Mißgeschick suchte, fand er sie, ähnlich wie lange vor ihm ein französischer Staatsmann, in dem einen Umfange: „J'étais trop long-temps au pouvoir.“

Gewiß sind fünfundsiebenzig Jahre ununterbrochener Thätigkeit als leitender Minister, auf welche Fürst Bismarck heute zurückblickt, eine so lange Zeit, daß in ihr Widersprüche aller Art unermittelt sich häufen müssen, und doch sieht hiervon jeder heute ab, dem sich die Wahrnehmung aufdrängt, daß die fünf hinter uns liegenden Lustra die Periode der geschichtlich bedeutungsvollsten Erfolge Preussens an dem, und diese Erfolge verbandt das Vaterland in hervorragendem Maße dem Minister-Jubiläum. Ist er in dieser Zeit zum ersten Staatsmann Europa's emporgestiegen, so ist wesentlich durch ihn Preussen mit seinem dem Deutschen Reiche der mächtigste Staat des Kontinents geworden, und dies Moment giebt dem 23. September 1887 eine ganz besondere Bedeutung. Aus ihm auch erklärt sich die zwingende Gewalt des Kanzlers über die Gemüther und die absolute Popularität seines Namens. Wir haben in ihm mit einer geschichtlichen Größe zu rechnen, wie sie in diesem Jahrhundert nur noch einmal, in Napoleon Bonaparte, zur Erscheinung kam, und insofern überragt den Voran von eines Hauptes Länge der mächtige Junter, als jener, von seiner schwebelnden Höhe herabgestürzt, auf einmaler Felseninsel in der Verbannung starb, während dieser der genannten Macht beherrschend sich erstreckt und von den eminenten Erfolgen einen weichen Gebrauch macht.

Daß wir im Vergleich bleiben: wie für diese Weiden geschrieben liegt sich die Horagische Ode vom Zusammenbruch der Kraft in sich selbst, die jeden Rath verschmäht, und von dem Ausstrome der Gewalt, die sich zu mächtig verheißt. Dem maßvollen Manne leisten, wie der Dichter singt, selbst die Götter Beistand, und so ruft auf des Kanzlers Thaten reicher Segen. Wir halten dafür, es werde das nächste Jahrhundert noch viel mehr Verständnis für die 25 Jahre haben als wir, denen die Staatsarchive noch nicht vertragen haben, mit welchen Mitteln die Erfolge gesichert wurden. Es fehlt uns der Einblick in das Getriebe hinter den Kulissen: wir alle sehen nur ein gewaltiges Stück Geschichte in Umriszen an uns vorkommend. Aber so viel wissen wir schon jetzt: dies Stück Geschichte wurde von Staatskünstlern ersten Ranges aufgeführt und der Träger des gewaltigen Drama's war Otto v. Bismarck.

Reich war dieser geistesmächtige Zeitabschnitt an Epochen, die uns oft genug den Glauben an des Jubiläars objektiven Staatsgebanken verringerten. Wo viel Licht, da ist eben auch viel Schatten, und so geschah es, daß die Begeisterung für ihn unterbrochen wurde durch gerechten Unwillen über subjektives Verhalten. Es kam nur zu oft zu ihrem Gegen, wo kein Anlaß zu Haber und Streit vorhanden gewesen wäre, wenn

der eigene Wille mit der Rücksichtnahme auf andere sich gepaart hätte. Und worin lag der Grund zu den mancherlei Wirrungen? Der Kanzler hatte zu viel auf sich genommen: mit der ganzen äußeren Politik auch die innere, und das mußte Konflikte schaffen, zumal der leitende Staatsmann die Gewohnheit hatte, mit Parteien im Innern gerade so umzugehen wie mit Parteen außerhalb der Reichsgrenzen. Das brachte seine innere Politik um Ruhe und Stetigkeit; das ließ häufig das ethische Moment nicht hervortreten, und wie wenn zwei feindliche Heere um Tod und Leben sich beschieden, so nahm sich gar manche Debatte im Landtage wie im deutschen Parlamente aus. Und wollte denn nicht jeder Einzelne des Vaterlandes Bestes? Stand denn nicht bloß die Verschobenheit der Mittel in Rede? Weshalb so viel Leidenschaftlichkeit im Streit, der um so wilder tobte, je häufiger der Kanzler die parlamentarische Arena betrat? Er hat in der geschichtlichen Genosse zu einem Weiden von seltener Kraft und beneidenswerthem Geist sich herausgearbeitet, und war der Born nahezu maßlos geworden — der geistigen Heiden-Natur des anführernden Ministers verjagte kein Einziger die Anerkennung.

Aber hätte diese wunderbare reiche Natur innerhalb der parlamentarischen Dinge an harmonischem Gleichmaß nur einigermaßen Gefallen gefunden, die Volksvertretung wäre aus den Fitterrücken der ersten sechziger Jahre nicht herausgelommen, und es lägen nicht Epochen hinter uns, von denen einige die Freunde am Reich zu verflümmern drohten. Das Gleichmaß ging dem Jubilar verloren unter der Last der Geschäfte, die er freiwillig, ja absichtlich auf sich genommen hatte, und doch wieder, wenn wir den ganzen Mann ins Auge fassen, wenn wir sein Wesen ohne Voreingenommenheit auf uns wirken lassen, so empfinden wir, daß all sein Handeln seinem gewaltig gearteten Staatsgebanken entsprang.

Um dieses großen Juges willen nehmen wir ihn, wie er ist, und wer wollte sich leicht hingeworfenes „J'étais trop long-temps au pouvoir“ durch den Wunsch erweitern, er mögte des Schaffens nunmehr genug sein lassen? Der Jubilar hat in den wichtigsten Staatsfragen seine Unentbehrlichkeit von 1863 bis heute schlagend nachgewiesen, und im Ernst giebt es keinen, der ihn missen möchte! Weil aber der Kanzler kraft seines Staatsgebanens, der in alle Faßern seines Wesens eingedrungen ist, an seinem Jubiläumstage noch so notwendig ist, wie er's beim Beginn der sechziger Jahre war, so ergiebt sich aus diesem Umstande nichts Natürlicheres als der Wunsch, es möge ihm zu weiterem Schaffen für die Sicherheit des Reiches viel Kraft an Leib und Seele beschaffen sein, für den inneren Ausbau unseres Staatswesens aber, wenn es sein kann, viel Ruhe und objektives Verhalten.

Wenn irgend einem der Zeitgenossen, so gilt ihm des Dichters stolzes Wort:

Palman qui moriit ferat!

## Költische Ueberzicht.

Anlässlich des Jahrestages der am 20. Sept. 1870 erfolgten Welsung Roms hatte der Bürgermeister von Rom eine Adresse an den König gerichtet. Dem Bürger-

meister ging darauf folgende telegraphische Antwort des Königs zu:

„Ich danke der Handhabt, die mir zu diesem Tage Gesandte ausdrückt, welche meinem Herzen heilig sind. Dieser Tag unsterblichen Andenkens bietet mir auch Gelegenheit, Nom meine lebhafteste Zuneigung zu bezeugen und es meiner beabsichtigten Wunsche zu versichern, daß es in der neuen Aera, welche mit dem 20. Sept. 1870 begann, den Glanz beiner alten Größe wiederfinde. Dieses höchste Erbein meines Lebens erfüllt mich in wunderbarer Weise. Bei einem freudigen demnachstigen Anlaß (Jubiläumstage des Papstes) wird Nom der Welt zeigen, daß es durch regelmäßige Entsendung jeglichen Fortschrittes in der Civilisation allen jenen, welche kommen werden, dem Papste ihre Huldigung darzubringen, eine sichere, ehrende Galtreuebühne bieten und gleichzeitig die Hauptstadt eines freien, starken Volkes sein könne.“

Der zweite Jahrestag der Vereinigung von Bulgarien und Dstromeiten wurde am 18. d. fast in allen bulgarischen und ostrumatischen Städten, insbesondere aber in Philippopol selbst, feierlich begangen. Stambuloff, Stranoff und Stojanoff erhielten zoltrreiche Glückwunschtogramme.

Prinz Jérôme Napoleon veröffentlicht unter dem Titel „Napoleon und seine Verleinerer“ eine Entgegnung auf Laine's letztes Werk, in welchem bekanntlich mit sehr weitgehendem Eifer an der Herabsetzung der „napoleonischen Legenden“ gearbeitet und an dem „kleinen Korporal“ weber viel Gutes noch viel Großes gelassen wird. Der Prinz, der j. B. von Drienwiesel seines Oheims veröffentlicht und noch viele Zeitgenossen desselben genannt hat, wirt in der Vorrede des neuen Buches dem gelehrten Akademiker, den er bekämpft, vor, sein Urteil auf unzuverlässige Zeugnisse zu stützen, und erinnert an folgende Aeußerung, die Napoleon auf St. Helena gethan: „Es ist mein Voos, daß die Pamphletisten sich an mir weiden; ich fürchte aber nicht, ihnen zum Opfer zu fallen: sie werden auf Gramt beißen. Wenn Angedenken besteht aus Pflichten, und bloße Worte vermögen dieselben nicht zu zerstören. Wenn der große Friedrich oder ein anderer aus seinem Buß gegen mich schriebe, da wäre es Zeit, in Aufregung darüber zu gerathen, aber alle übrigen, die geistreich sie es auch anfangen müssen, werden mir blind seihen. Troß aller Schmähschriften fürchte ich nichts für meinen Ruf. Die Wahrheit wird erkannt werden und man wird das Gute, das ich gethan, und den Fehlern, die ich begangen, vergleichen. Um so Gerächts ist mir nicht kange. Zu was haben die ungeheuren Summen gegürt, die in Schmähchriften gegen mich veräußert worden sind? Bald wird keine Spur mehr von ihnen vorhanden sein, während meine Denkmäler und meine Einrichtungen nicht der spätesten Nachwelt empfehlen werden.“

Welancholisch schließt der Prinz: „Ich bin nur noch ein Geachteter, wie in meiner Kindheit, ohne je mich gegen die Ruhe und Freiheit meines Vaterlandes verschworen zu haben. Ich will mir die Verbannung, zu der ich verurtheilt bin, mildern, indem ich jene Vergangenheit aufwerde, deren Ruhm sich in dem Namen, den ich trage, zusammenfaßt und deren einschümdende Größe für unsere Vaterlandsliebe eine Kraft und eine Hoffnung bilden muß. Auch das Andenken Napoleons verteidigen, heißt Frankreich dienen.“

Der am Dienstag früh unter dem Vorsthe des Premiers abgehaltene französische Kabinettsrath beschäftigte sich mit den Vorbereitungen für die parlamentarische Tagung. In Anbetracht der vorausichtlich langen Budgetberatung wichtig

## Die Leipziger Calvinistenheke

vom 19. und 20. Mat 1893.

II.

So schied Huber aus Weinhausen's Hause. Die ihn bewirthet habenden schweizer Studenten aber, denen Weinhausen seinen Diener begab, begleiteten ihn in seine Wohnung. Daß Huber noch irgend welchen Groll gegen Weinhausen im Herzen trage, ließ er bei keinem Weggange in feiner Weise durchblicken. Wer hätte unter solchen Umständen daran denken können, daß die Abendmahlzeit, vorzugsweise für Weinhausen, die Quelle bitterster Leiden werden würde?

Am nächsten Tage, 15. Mat 1893, gingen die eingangs genannten sechs Studenten aus eigenem Antriebe zu Huber in den Schwarzen Wären, um ihn wegen der an ihrem Tische erlittenen Unbill zu beklagen. Dort trafen sie aber den Professor der Theologie, D. Zacharias Schiltner, dessen Entfernung sie abwarreten und dann dem Huber folgendes anwiesen:

„Du ihm sowohl von Müller als auch von Major etwas begehrt ist, was ihm vielleicht vertriebe, so möge er sich doch beschänt nicht rächen und wohl sich, als seine kandelstele, als auch den Ort, wo solches geschähen, in acht nehmen, da ihm in Weinhausen's Hause als Fremden doch alles Gute widerfahren ist. Er wisse ja selbst, daß Müller's Thum Weinhausen nicht gefallen habe, und möge er alles Geschöbene der Disputation, die er selbst veranlaßt und dem Gemüth des guten Geträns zuschreiben.“

Huber erzählte ihnen darauf ein Langes und Breites über sein gutes Verhältnis zum Administrator der Anstalten und über die großen Beweise von Huld und Gnade, die er von ihm erfahren habe, was die Studenten wegen ihres Hauswirthes sehr beklagend machte, indem sie befragten, es könne Huber vielleicht doch möglich sein, den Erlaß eines nachtheiligen Beschlusses wider Weinhausen bei gedachtem Administrator durchzusetzen. Noch süßiger aber machte es die Studenten, als Huber schließlich so erklärte: er habe zwar gestern abend, als sie ihn heim begleitete, versprochen, nichts

wegen der künftigen Kränkungen vorzunehmen, sondern Major's keine Rücksicht als Poeten gut zu halten und alles, auch das Müller's, zu seinem großen Schrecken das Wasser wider ihn erhaben, dem colon (Höge) des gewissen Weines zuzuschreiben; nunmehr habe er sich aber anders entschlossen und es jetzt mit dem D. Schiltner verabredet habe, dabei werde es bleiben.

Tief befragt verließen die Studenten Huber's Wohnung; noch am nächsten Tage aber wurde Weinhausen mit einem gewissen Johann Rubisenhof, Kaufmann von Anroß und Jakob Duran aus Zürich“ und mit seinem Diener, der bei gedachtem Abendessen aufgewartet, vor den Rath gefordert, wo sie ein Verhör über verschöbene, von Huber veranlaßte Anklageartikel zu bestehen hatten.

Nachdem Weinhausen seine Aussage hierüber erstattet hatte, hieß man ihn nachhause gehen. Schon am 16. Mat 1893 wurde Weinhausen jedoch von neuem vor den Rath beschöben, wo auch Huber bereits amwesend war. Man ließ beide in die Rathshube eintraten.

Huber fiel aber hier mit seiner Anklage ab. Die Rathsherren resolvirten: Weinhausen möge daher in Frieden nachhause gehen, weil man mit ihm über diese Sache nichts weiter zu reben habe.

Danach mußte Huber einleihen, daß er im geordneten Rechtswege gegen Weinhausen zu dessen Nachtheil nichts durchsetzen werde. Als die gedachten Studenten den 17. Mat 1893 abermals zu ihm kamen, unterließ er denn auch nicht, sich über das Verhalten des Leipziger Rath's bitter zu beschöbern, nannte den D. Bader's einen jungen Juristen und bemerkte, daß er mit dem Wirthe Weinhausen (meinen) eines Schöges sei. Unsere Quelle berichtet aber noch weiter, daß sich Huber am Abend desselben Tages (17. Mat) in ein Kollegium verfüßt, waldelst ein Gelag veranstaltete und den dort amwesenden Convictristen und Stipendiaten die nachtheilige Lage seiner Sache mit Weinhausen zur Erlangung ihres Weibandes mit den größten Farben geschöbildet habe, wobei er namentlich von einem auf

\*) Die Quellen lassen unerrückt, weshalb beide Personen mit vorgeladen wurden.

die Calvinisten sehr erbitterten Studenten Namens Heinrich Doler und von einem gleichgesinnten Leipziger Prediger, M. Cornelius Veder, dem man nachsagt, daß er sich auf des Benutzungsverweises und Pächterfirmen wohl vertriebe, sehr wirksam unterstützt worden sei. Nach jenem Gelage aber wären die dabei beistellig Gewesenen in der Nacht vom 17./18. Mat in alarmirender Absicht durch die Gassen gezogen, dabei auch auf Geigen und anderen Instrumenten musizirten.

Nach diesen Vorgängen nahm man vielfeistig an, daß Huber die gedachten Personen für seine finsternen Pläne gegen Weinhausen zu gewinnen gesucht und durch sie die Aufreizung der niederen Volksschichten in solchem Grade beoifcht habe, daß die in der Folge zu földernde Katastrophe unvermeidlich habe eintreten müssen.

Ueberdies lebte damals in Leipzig auch ein Wüchereier, Namens Hans Frank aus Magdeburg, welchen der Kurfürst Christian wegen Verbreitung von allerhand Schmähchriften früher mit Gefängnisstrafe beoifcht belegen lassen. Von diesem Frank wußte man, daß Huber ihn damals fast täglich in seinem Gemöde besuchte und daß Frank im Anfang der Diermesgablwode zu einigen Krämmern gelagt hatte, er wisse, daß ausgangs dieser Zahlwode Weinhausen's Wohnhaus gestürmt werden würde, wobei vielleicht auch noch etwas mehr passiren werde.

Endlich war auch nicht unbemerkt geblieben, daß Huber Freunde der Calvinisten von Hans zu Hans besucht hatte. Wie wenig man sich in jener Anweisung irte, sieht sich schon in den nächsten Tagen, denn am 19. Mat 1893, eines Sonntags nachmittags, da schon die Markthuben beistellig gewesen, fand man Bettel auf dem Markte, die zugleich auch in wüchereier Uebereinstimmung, an des Schwärmern und Kollegien, insbesondere aber am großen Firtren-Kollegium angeschlagen waren und folgenden Aufsat enthielten:

„Ein Jeder, der ein recht Lutherisches Herz hat, finde sich auf den Abend, nach Eßenszeit, auf dem Markte ein, um Adoll Weinhausen's, des Calvinisten, Haus zu kürmen, und welche Bürger recht Lutherisch wollen den Stürmern keinen Gehalt noch Unterstützung thun.“





Sämmtliche  
Genres sind für  
jede Figur pas-  
send vorrätig.

# Adolph Koslowski

Anfertigung  
nach Maß in  
eigenen  
Arbeitsstätten.

Halle a/S.  Große Ulrichstraße  Halle a/S.

direct an der Spiegelgasse

Special-Fabrikation von

## Damen- u. Mädchenmänteln.

Sämmtliche Neuheiten der Herbst- und Wintermode  
sind in reicher Abwechslung von den billigsten bis zu den elegantesten Genres in überraschender Auswahl eingegangen.

Fabrik-Niederlage

### Schwarzer Kleiderstoffe

in Wolle und Seide.

Ausschnitt zu Original-Fabrikpreisen.

Reelle aufmerksamste Bedienung.

Billigste feste Netto-Preise.

## Herbst-Gaison 1887.

Sämmtliche Neuheiten in ungarirten Herbst- und Winterhüten, sowie  
alle dazu gehörigen Artikel für Putzzwecke sind eingegangen.

## Siegmund Haagen,

Halle a. S., Markt.

### Convertirung

der 5procentigen steuerpflichtigen  
Obligationen der Koslow-Woronesch-Rostow und  
Orel-Griasi Eisenbahn-Gesellschaften vom Jahre  
1872 in 4procentige steuerfreie Obligationen mit  
absoluter Garantie der Kaiserl. Russischen Regierung.

Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, dieselben mit  
Coupon der 1. April 1888 zc. in der präskribirten Frist vom  
**22. September bis 6. Oktober 1887**  
zum Umtausch gegen neue 4% garantierte Obligationen und gegen  
Eintausch einer Convertirungsprämie von 20 Mark pr. Obligation von  
200 Rbl. einzureichen.  
Ich bin bereit, den Umtausch kostenfrei zu vermitteln und bitte um  
rechtzeitige Zustellung der Stücke.

H. F. Lehmann.

### Ausverkauf von Holzwaaren.

Wegen Hausverkauf gebe ich mein Ladengeschäft auf, offerire meine  
Vorräthe von Sophas, Sesseln, Büschen und allerlei Möbel-  
stücken zu sehr billigen Preisen.

C. Maseberg, Gr. Ulrichstr. 9.

Gleichzeitig zeige hiermit an, daß ich am 1. April l. J. meine Werkstatt  
für Decorationen und Tapetearbeiten nach meinem neuen Hause  
Albrechtstraße 27 (am Friedrichsplatz) verlege.

C. Maseberg, Tapezier und Decorateur.



Von Sonnabend den 24. d. Mts.  
steht wieder ein großer Transport  
besten Altenburg's hochtragender und  
neumilchender Kühe mit den Kälbern,  
sowie springfähige Zuchtbullen bei  
mir zum Verkauf.

Otto Heilmann, Mersburg.

Für  
**Reservisten**  
empfehle  
gelegentlich heutiger Entlassung  
mein reichhaltig sortirtes Lager von  
Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken,  
Handschuhen und Cravatten,  
Stiefeln, Schuhen und Pantoffeln  
zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**S. Scherbel,**  
Waaren-Etablissement,  
Markt und Klein Schmieden-Gde.

Gewerkverein der Lithographen, Steindruckers, Maler,  
Coloristen und bish. Berufe.

Sonntag den 25. d. Mts. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Antrag, Gründung einer Hilfskassentulle zu 3 und  
6 Mark. 2. Sitzungserg. 3. Geschäftliches.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

Halle. Druck und Verlag von Otto Henkel.

### Velociped- Fabrik

Frankenburger & Ottenstein  
Nürnberg, leistungsfähigste Fabrik  
von Velocipeden aller Art. Billigste  
Bezugsquelle von Rohtheilen und  
Zubehör.  
Dampftrieb, Vernickelungs-  
und Emailir-Anstalt.  
Tüchtige Vertreter gesucht.

Pianos kreuzsaitiger Eisenbau,  
höchste Tonhalle.  
Kostenlos Probe-  
Lieferung. Baarod. 15-20. A monatl.  
Billigste Preise. Preisverz. franco.  
Pianof.-Fabr. L. Herrmann & Co.,  
Berlin, Neue Promenade 5.

Gismannsdorf.  
Sonntag den 25. d. Mts. lobet zum  
Wurkaushegeln ergebenst ein  
S. Niemann.

Klepzig.  
Sonntag den 25. d. Mts. lobet zum  
Gesangs-Concert und Ball  
freudlichst ein  
Wisning.

Familien-Nachricht.  
Geliebter endete bei unerwarteter Tod  
die langen Leben meines lieben Mannes,  
des Steuer-Aufsehers a. D.

Louis Wolff,  
welches tiefbetrübt ansetzt  
Grüßers, den 21. Septbr. 1887.  
Frau Minna Wolff geb. Wastian.

Für den Interentheil verantwortl.  
H. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.